Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint Mittwoch, Freitag, Sonntag, mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich eine Mark.

XXIX. Leipzig, Sonnabend den 5. Dezember 1891. № 146.

Die letzte Blamage!

In ganzseitigen Inseraten der Leipziger Zeitungen veröffentlichen die 68 vereinigten Leipziger Buchdruckereibesitzer eine langatmige Litanei an das Publikum, will sagen die ausstehenden Gehilfen und Hilfsarbeiterinnen, worin die Herren betreffs der für sie so günstig sein sollenden Lage des Streiks natürlich riesig aufschneiden. Umsomehr muß folgender Beschluß, den die „Vereinigten" bekannt geben, um unsere treu im Kampfe stehenden Berufsgenossen in die Druckereien zu locken, verwundern. Sie teilen nämlich mit, daß nur diejenigen Ausständigen, welche sich bis zum 10. Dezember bei ihnen melden, wieder eingestellt würden.

Sonderbar! Als unsere Kollegen und Kolleginnen die Plätze verließen, wurde ihnen gesagt: **nie wieder** würden sie in Arbeit genommen und jetzt fleht man dieselben in jämmerlichster Weise an, doch ja bis zum 10. Dezember ins Geschäft zu kommen. Kollegen und Kolleginnen! wie sie Euch früher mit Drohungen kapern wollten, so versuchen sie es auch jetzt wieder! Die Gesamtheit der deutschen Buchdrucker aber hat das Vertrauen zu Euch, daß Ihr nicht abtrünnig werdet. Nicht eher sei die Arbeit aufgenommen, als bis die Herren unsere Forderungen genehmigt haben! Laßt Euch nicht bethören! Jeder, der abfiele, schmiedete für sich und seine Kameraden eine schwere Kette, die wir lange Jahre klirrend mit uns herumschleppen müßten. Bleibt Eurer gerechten Sache, bleibt Euren Kollegen, bleibt vor allem Euch selbst und Euren Familien getreu! Die Arbeitslosigkeit wollen wir aus dem Gewerbe schaffen, damit unsere Familien sich jederzeit satt essen können! Deshalb fordern wir neun Stunden! Es ist der letzte Trumpf, die letzte Blamage der Druckbarone, welche sie jetzt gegen uns ausspielen, geht darüber zur Tagesordnung hinweg, wie Ihr es über die früheren Versuchungen gethan habt und wir fassen den vollen Sieg beim Schopfe. Bleibt einig, denn die Uneinigkeit brächte namenloses Elend über Euch, sie bedeutet die Tyrannei der Lohnherren, den Fall unsrer einzigen Stütze, der Organisation! Bald erscheinen uns die fröhlichen Tage des Sieges, möge sie keiner verbittern durch den Abfall von seinen Kampfgenossen, lebenslängliche Reue wäre sein Lohn. Also einig und geschlossen, eine herrliche Phalanx, vorwärts, der Sieg gehört

uns, den kämpfenden Gehilfen!

Der Hauptcoup

der Leipziger Buchdruckereibesitzer, darin bestehend, daß sie die Arbeiter einladen, bis zum 10. Dezember in die Druckereien zu laufen, ist zugleich ein Schwanengesang für den Widerstand gegen den Neunstundentag. Indem die Herren den 10. Dezember als letzten Wiedereinstellungstermin festsetzen, müssen sie von da an überhaupt auf jede weitere allgemeine Thätigkeit gegen den Streik verzichten, denn offiziell ist derselbe für sie nach diesem Termine nicht mehr vorhanden. Somit bedeutet die Bekanntmachung nicht mehr und nicht weniger als die **Auflösung des Prinzipalringes**; vom 10. Dezember an soll wieder ein jeder der Herren Freiheit des Handelns besitzen. Der Widerstand ist zu Ende und nach dem 10. Dezember werden die einzelnen Prinzipale bewilligen oder — bankrottieren. Der Strohhalm, den sie mit der Bekanntmachung noch ergreifen, kann sie nicht retten, denn die Gehilfen meiden ihre Leimruten nach wie vor.

Diese glückliche Wendung haben wir der protzigen Antwort der Prinzipalsanführer an Herrn Dr. Freund zu verdanken.

Das Latein der Herren ist zu Ende!

Korrespondenzen.

R. **Berlin**, 29. November. Am Sonnabende beging der Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer in den Räumen des Krollschen Etablissements am Königsplatze sein 29. Stiftungsfest. War die Stimmung anläßlich der Bewegung an und für sich schon eine gehobene, so diente das gediegene Programm des weitern dazu, die Lebhaftigkeit nur noch bis zum Aeußersten zu steigern. Musikpiessen wechselten mit Vorträgen der Gesangvereine Berliner Typographia und Gutenberg ab, welche meisterlich zur Ausführung kamen. Schwungvoll war die Ansprache des Vorsitzenden des hiesigen Vereins, Herrn Ph. Schmitt, welcher, die Situation vor Augen führend, zum Feststehen ermunterte und den baldigen Sieg unsrer gerechten Sache verkündete. Desgleichen trat auch der Vorsitzende des U. V. D. B., Herr Döblin, mit zündender Ansprache an die Kollegenschaft in die Schranken. Der dritte Teil des schönen Programms brachte in einer Faust-Parodie die gegenwärtigen Verhältnisse am hiesigen Orte zur Anschauung. Faust stellte den U. V. D. B., Mephistopheles den Berliner Bund dar; die darstellenden Kollegen wurden durch nicht endenwollenden Applaus für ihre Mühewaltung reichlich belohnt. Nicht zu vergessen sei der schwungvolle Prolog des Kollegen H. Schmidt, welcher vom Kollegen Röhn in ausdrucksvoller Weise wiedergegeben wurde. Das Ganze trug nach jeder Richtung hin das Gepräge innigsten Zusammenschlusses und gibt den schönsten Beweis, daß ein jeder einzelne sich wohl bewußt ist des hohen Zieles, welches zu erstreben wir unternommen und auch gewillt sind, auf alle Fälle zu erreichen, mag es dauern so lange es wolle. Der Sieg muß doch endlich auf unsrer Seite sein!

Aus Böhmen. Auch hier schaut man mit Bewunderung auf unsere in einem gerechten Kampfe stehenden deutschen Kollegen, deren Begeisterung für die Durchführung des Neunstundentages überall, wo es organisierte Buchdruckergehilfen gibt, den besten Widerhall finden muß. Schon lange vor Beginn des Kampfes war man hier bestrebt, jedweden Zuzug nach Deutschland abzuwenden und doch muß man mit lebhaftem Bedauern wahrnehmen, daß Oesterreich-Ungarn es ist, welches das größte Kontingent der Streikbrecher bildet. Dieser Thatsache müßte sich hierzulande jeder ehrliche Kollege schämen, wäre man sich einer Unterlassungssünde bewußt, aber so weiß man, daß nur jene fluktuierenden Elemente den Kampf unserer deutschen Berufsgenossen erschweren, welche niemals alle werden und die, sobald irgendwo „etwas los" ist, sofort auf der Bildfläche auftauchen, um bald darauf von derselben weggeschafft zu werden, nachdem sie zuvor den gegnerischen Prinzipalen manch bittere Erfahrung beigebracht. Von maßgebender Seite in Prag ist ein Aufruf betreffend materieller Unterstützung ergangen und die Gelder fließen in bisher noch nicht gekannter Höhe. Von hehrer Begeisterung beseelt, hoffen auch die Kollegen in Böhmen, daß ihre Berufsgenossen in Deutschland als Sieger hervorgehen werden aus dem Kampf um den Neunstundentag. Hoch die Solidarität!

T. **Braunschweig**, 28. November. Zur Charakteristik der Mittel, mit welchen einzelne Druckereibesitzer den Kampf gegen die „Gehilfenschaft" zu führen vorgeben, in Wirklichkeit aber gegen ihre eignen Kollegen kämpfen, möge folgendes dienen. Wie Herr Hofbuchdrucker Julius Krampe hier am Orte bestrebt ist, in allen Geschäften, in denen eine Einigung zu stande gekommen oder zu erhoffen ist, solche zu zerstören, das bleibt einem spätern Artikel vorbehalten. Herr Kr. mag ja ganz Recht haben mit seiner Kalkulation, denn nach eigner Aussage kann er sich, mit Ausnahme einiger „Unzufriedenen", auf sein Personal verlassen und würde somit bei einem Konflikt in den anderen Druckereien guter Geschäfte sich erfreuen. Billig ist Herr Kr. auch, denn zur Zeit liefert er einen größern Druckauftrag um etwa 25 Proz. unter jenem Preise, für welchen eine andre hiesige Druckerei ihn liefern konnte. Wie Herr Kr. sonst noch die „Kollegialität" unter Prinzipalen versteht, das beweist ein andrer Fall. Von der Offizin Wohlfeld in Magdeburg ging einem hiesigen Maschinenmeister unter Bezugnahme auf Herrn Krampe, der Herrn Wohlfeld den Namen des betreffenden Kollegen genannt hatte, ein Engagementsangebot zu; das wäre nun nicht weiter schlimm, wenn der Betreffende außer Stellung sich befände, da er aber in der Limbachschen Offizin, die den Neunstundentag bewilligt hat, in Kondition steht, so haben wir es eben hier mit einem außerordentlichen Akte prinzipalseitiger „Kollegialität" zu thun. Der erwähnte Maschinenmeister bekam den Brief des Herrn Wohlfeld auch direkt in die Druckerei zugestellt, es konnte also keinem Zweifel unterliegen, daß sein bisheriger Arbeitgeber im Falle des Fortganges in Verlegenheiten geraten würde.

? Bezirk **Dortmund.** Dortmund ist beinahe unberührt geblieben von der Bewegung. Die Setzer der Tremonia waren nicht zu bewegen, für unsere und ihre eignen Forderungen einzutreten, trotzdem ihnen der Sieg gewiß gewesen wäre; von 13 fanden sich nur 5, welche unsrer Forderung die nötige Sympathie entgegenbrachten, die anderen waren noch „nicht fertig". Bei Rehfus kündigten die 5 dort stehenden Accidenzsetzer, die Zeitung (Gen.-Anz.) wird von Nichtvereinsmitgliedern hergestellt, der Metteur (Auch-Vereinsmitgl.) zog es vor, stehen zu bleiben, was zur Folge hatte, daß die Zeitungs-Setzer seinem Beispiele folgten. Bei Bellmann & Middendorf (frühere Vereinsdruckerei) kündigten 2 Mitglieder, während neben 2 Nichtmitgliedern auch der Maschinenmeister, der sich in hiesiger Stadt als sozialdemokratischer Agitator aufspielt, stehen blieb, obwohl er bis zum letzten Augenblicke für die eventuelle Kündigung war. Er war auch Schlepper für Nothelfer. Das Geschäft hat durch die Rausreißer Samstag 2 Setzer mehr zu entlohnen, dabei muß der Prinzipal thatkräftig mitarbeiten, was früher nicht der Fall war. — Als erfreulich ist zu verzeichnen, daß die beiden anderen Zeitungen, welche früher mit 30 resp. 33 Pf. berechnet wurden, jetzt zu 33 resp. 35 berechnet werden, was natürlich den Nichtmitgliedern zu gute kommt. — Ueber die Druckerei Küching in Annen wurde schon berichtet. Hoffentlich werden auch

die Hammer Kollegen sich aufraffen, um den Machinationen der Prinzipale, den Streik für beendet zu erklären, die Spitze abzubrechen. Die erste Bombe haben bereits die braven Düsseldorfer abgefeuert, welche die Beschlüsse des Rheinland-Westfalentages voll und ganz zur Durchführung bringen werden.

-en. **Frankfurt a. M.** Die Zeitschrift f. D. B. liefert in Nr. 51 wieder verschiedene „stachliche" Berichte, die wohl wie bisher so auch diesmal von seiten der Corr.-Redaktion eine treffende Abfertigung erfahren werden. Von uns sei inzwischen darauf hingewiesen, daß ein Leitartikel der genannten Nummer zum xten Male nachzuweisen versucht: „der Streik sei von vornherein zu einer sozialdemokratischen Parteisache gestempelt worden, die den feinfühligen (!) Leitern der Tagespresse nicht entgehen konnte". Die Zeitschrift-Männer widerlegen sich jedoch in einem dritten Artikel sofort selbst, indem sie, um gegen die Gehilfen einen Trumpf auszuspielen, dem Abgeordneten Liebknecht, Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die Worte: „der Buchdruckerstreik sei eine kolossale Dummheit!" in den Mund legen. An dem gottvollen Widerspruch ändert die Thatsache nichts, daß Liebknecht unsere Gegner inzwischen an der Hand des stenographischen Berichtes — der sich übrigens nicht im Dresdener Journal und der Leipziger Zeitung befand, das war nur ein mangelhafter Auszug — Lügen gestraft hat. — Wir gehen nun zu dem A. Z.-Bericht aus Frankfurt a. M. in der Zeitschrift über. Wie viele seiner Gleichgesinnten faselt der Frankfurter A. Z. von Brutaliät, Dekretierungen (!) der „Führer" und im ersten Satze schon von dem „Kontraktbruch unserer Herren Gehilfen". In Gehilfen-Versammlungen und im Corr. ist diese letztere Unterschiebung so oft 'und so gründlich widerlegt worden, daß wir dem A. Z. hier kein Privatissimum zu lesen brauchen. Dagegen sei hier einmal des nähern klargelegt, wie die „Führer" der hiesigen Herren Prinzipale den „Kontrakt" Tarif bisher eingehalten haben. Ist es z. B. mit § 34, Abs. 3 des Tarifs in Einklang zu bringen, wenn eine Firma keine Feiertage bezahlt, wenn sie, entgegen dem § 35, von jedem Gehilfen (als unverzinslichen Zuschuß zum Betriebskapital?) einen vollen Wochenlohn bis zu seinem Austritt einbehält, wenn sie ferner Ausgelernte mit 15, 18, 20 Mk. entlohnt, wie dies bisher geschah (§ 33)? Entspricht es dem § 33, wenn ein Vertrauensmann der hiesigen Prinzipale seit Jahren an 2 bis 3 von seinen Gehilfen 15 bis 20 Mk. bezahlte? Selbst in den mit kolossalen Ueberschüssen arbeitenden Zeitungen sind Löhne unter dem ortsüblichen Minimum nichts seltenes. Die Frankfurter Zeitung zahlte bis zum Ausstand an Ausgelernte noch 15,50 Mk. Der Generalanzeiger, welcher im letzten Jahr einen Reinüberschuß von 1/4 Million erzielte, zahlte an die Gewißgeldsetzer, mit wenigen Ausnahmen, nur das Minimum und soll den „Ersatz" jetzt teilweise unter demselben entlohnen. Diese beiden Geschäfte wären am ersten in der Lage gewesen, die minimalen Forderungen der Gehilfen zu bewilligen, obwohl die ablehnende Haltung des Besitzers der Frankfurter Zeitung nicht Wunder nehmen kann, wenn man in dem von Dr. Mehring-Berlin herausgegebenen Werk über die Presse liest, welche Rolle derselbe seinerzeit in der sog. Revolverpresse eingenommen hat. Die thätigste Person im hiesigen L. A. soll jedoch Herr P. K. sein, der in früheren Jahren die Gehilfensache so warm verfochten und sich jetzt seinem Leipziger Kollegen Herrn Ramm würdig an die Seite stellen kann, nur mit dem Unterschiede, daß die Leipziger Druckbarone letzterm gestatten, seinen Namen öffentlich zu nennen, während dem hiesigen Macher dies nicht erlaubt wird. O wie süß muß es für diese „Kleinen" sein, den „Großen" Handlangerdienste verrichten zu können! Wegen der bekannten Rolle in der „Wäldchestaggeschichte" im vorigen Jahre hatte unser Macher sich bei den meisten hiesigen Prinzipalen wiederholt mißliebig gemacht. Der Mann hat es verstanden, sein ausgetretenes Personal sofort zu ersetzen und war dadurch im stande, Satz für den Generalanzeiger zu liefern, die übrigen Accidenzdruckereien hatten das Nachsehen, so stehen z. B. die Druckereien Adelmann, Maubach ganz, Fey und die anderen zum großen Teile jetzt noch leer. Ehe wir schließen, wollen wir dem A. Z.-Schreiber der Zeitschrift noch den guten Rat geben, sich nicht darüber zu ärgern, daß wir über unsere Millionen selbst verfügen; auch mag er sich nicht den Kopf zerbrechen, wem die Druckereien eigentlich gehören — das wird sich nach dem Streik schon zeigen. Unser werden sie nicht sein, vielleicht aber einem Dritten (Schriftgießer, Kreditanstalten?!). Da wir nicht so unsolid und makelhaft leben wie gewisse Leute, kann sich auch A. Z. über unsern event. Katzenjammer zufrieden geben. Weiter dürfte es sich für den guten Mann empfehlen, die Feder lieber ruhen zu lassen; er ist etwas böswillig und nimmt es mit der Wahrheit sehr leicht, obendrein ärgert er sich noch über jede Kleinigkeit. Daß seine Aeußerungen betr. der Streikführer, der Diplom-Geschichte, der Dreck- und Schmierbude u. dgl. m., wenn sie wahr sein sollten, ganz anders lauten müßten, weiß die edle Seele so gut wie wir. Seine Kopfschmerzen wegen unserm „Streikblatte" werden hoffentlich verschwinden, wenn ihm die Probenummer vorliegt. Lassen wir's uns für heute mit diesem genügen, indem wir weitere Thatsachen für später aufheben. Für diesmal sei noch die Lüge, in Frankfurt a. M. habe nur eine einzige, die sozialdemokratische Druckerei die Forderungen bewilligt, damit widerlegt daß außerdem die Firmen M. Eck mit 6, W. Pfeiffer mit 4, Flinsch mit 2, Voigt & Gleiber mit 2 und Theissinger mit 1 Gehilfen bewilligt haben.

Halle a. S. Hier wie anderwärts die gleiche Ausdauer. Zuzug sehr gering. Umgefallen nur zwei. Die Steindrucker, Lithographen und Buchbinder versprachen in einer Versammlung ihr möglichstes zur Unterstützung beizutragen. Das hiesige Gewerkschaftskartell empfiehlt allen Gewerken, für die Buchdrucker finanziell einzutreten. In den nächsten Tagen werden sämtliche Gewerbe in Versammlungen über die Unterstützungsfrage verhandeln. Darum, ruhig Blut, unsre Ferien fallen uns noch lange nicht lästig!

G. **Hamburg**, 30. November. Gestern mittag fand hierselbst eine gut besuchte Versammlung des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona statt. Es war vom Vorstand eine Erhöhung der Extrasteuer auf 2, 4 und 6 Mk. beantragt und es entspann sich eine rege Debatte, nicht über die Höhe dieser Beiträge, sondern über die Verteilung derselben nach den Verdienstsätzen. Der Antrag des Vorstandes wurde mit großer Majorität angenommen; eine anderweite Anpassung der Steuersätze an die Löhne jedoch einer spätern Generalversammlung anheimgestellt. Sodann wurden für die örtliche Tarifkommission 600 Mark bewilligt. Zum Schlusse gab Herr Demuth eine Uebersicht über den Stand der Bewegung. Die Situation am Platze hat keine Veränderung erfahren; die Ausstehenden halten fest zusammen und es herrscht eine vorzügliche Stimmung unter denselben, wie man sich bei den täglichen Zusammenkünften überzeugen kann. Dagegen lassen verschiedene Anzeichen vermuten, daß der Zusammenhalt der Prinzipale wohl nicht mehr von langer Dauer sein wird und daß einzelnen derselben vor ihren Nothelfern schon ein Grauen überkommt; nun, je länger sie mit den Leuten wirtschaften, desto längere Zeit wird es bedürfen, wieder Ordnung zu schaffen. Dem Publikum gegenüber spielt man natürlich den Zufriedenen und namentlich wird die „Höflichkeit" und „Bescheidenheit" der Nothelfer lobend erwähnt. Den bodenlosen Verleumdungen eines Teiles der Presse haben wir am Donnerstage voriger Woche einen kleinen Dämpfer in Gestalt eines Flugblattes aufgesetzt. Es fehlt hier auch nicht an Versuchen seitens der Prinzipale, Entmutigung in unsere Reihen zu bringen; so hat ein Prinzipal geäußert, sein altes Personal hätte ihm schon die Thür eingelaufen, um wieder eingestellt zu werden, aber wir wissen das besser und lassen uns nicht übertölpeln. Also, Kollegen, haltet wie bisher zusammen und wir werden unser Ziel erreichen.

Hannover. Die hiesige Klindworthsche Hof-Druckerei ist, nachdem durch polizeiliches Einschreiten die fernere Ausnutzung der Lehrlinge in derselben eingestellt werden mußte, nun auf ein andres Mittel verfallen, um den berechtigten Forderungen ihrer Gehilfen Widerstand leisten zu können. Bei einem dort beschäftigten Maschinenmeister (übrigens der einzige Ersatz für 25 Ausstehende) ist in aller Form ein Werbebureau eingerichtet und dieser Herr (Schulze oder Schulz ist sein Name und Alte Celler Heerstr. 52, III wohnt er) soll namentlich in Hamburg und Umgebung seine Leimruten legen (Inserate in dortigen Blättern); vielleicht nehmen die Hamburger Kollegen Gelegenheit, dem gemeingefährlichen Treiben dieses „Auch"kollegen entgegenzutreten und, falls er in Hamburg bekannt, seine Person den Hannoveranern gegenüber ins rechte Licht zu rücken. Daß diese „Hilfe in der Not" seitens hiesiger Kollegen schon ganz bedeutend gefoppt wurde, mag noch nebenbei erwähnt sein; es bietet sich indes hier noch ein reiches Feld für scherzliebende Leute.

r. **Karlsruhe**, 25. November. Nun sind auch in Karlsruhe die Würfel gefallen! Trotz wiederholter Vorstellungen bei der Prinzipalität wurde uns abermals der Bescheid zu teil, daß man unsere gerechten Forderungen nicht bewilligen könne und zwar nicht aus finanziellen Gründen, sondern aus Prinzip. Bewilligt haben die Druckereien Dillinger, Badenia, Goeckel, Elikan und Bär. Hauptsächlich haben wir dahier gegen die größeren Geschäfte und in erster Reihe gegen die Müllersche Hofbuchdruckerei anzukämpfen. — Der Besitzer der Bad. Presse, Herr Thiergarten, dessen Blatt jahraus jahrein von Arbeiterfreundlichkeit trieft, betitelte sein Personal (bestehend aus 11 Gehilfen, wovon 9 kündigten), weil dasselbe während der Kündigungszeit die Ueberstunden verweigerte, als „revolutionäre Bande". Er klagte sie wegen „Arbeitsverweigerung" beim Gewerbegericht ein, nahm aber, nachdem er, wie man vermutet, einen leisen Wink erhalten, die Anklage wieder zurück. Des weitern wollen wir hier die Braunsche Hofbuchdruckerei (G. Knittel) aufführen. Es kündigten in diesem Geschäft 13 Kollegen, wovon zwei umfielen. Auch der Geschäftsleiter zeichnete sich bei dem Austritte der Gehilfen wieder einmal ganz besonders aus. Es wurde im Laufe der verflossenen Woche ein junger Kollege eingestellt unter der Bedingung, daß er sich nicht bei einem Ausstande beteilige. Der Kollege erklärte sich nach Einblicknahme in die Verhältnisse jedoch mit den austretenden Gehilfen solidarisch. Der Geschäftsführer frug den Nichtsahnenden, ob er wirklich aufhören wolle, und auf die Erwiderung desselben, daß er als Ledіger da nicht stehen bleiben könne, wo Verheiratete ihre Plätze verlassen, weil er sich sonst als Schuft betrachten müsse, versetzte der Herr Faktor Schreier „kraft seiner Stärke" dem Kollegen eine schallende Ohrfeige und wird sich nun nach § 153 vor Gericht zu verantworten haben. In der Macklotschen Druckerei ist mit den Kollegen nichts zu erzielen. In der Druckerei Gillardon haben die Gehilfen, welche bis jetzt elf Stunden arbeiteten, die zehnstündige Arbeitszeit und dazu eine Lohnerhöhung erreicht. In der Reiffschen Druckerei (lauter N.-B.) ist seit ungefähr 1½ Jahren die 9½stündige Arbeitszeit eingeführt und hat der Besitzer versprochen, unsere Forderungen zu bewilligen, wenn dies in anderen Geschäften auch geschehe. In der Druckerei Gutsch hätten im günstigsten Falle 1—2 Kollegen gekündigt; da dies jedoch ganz zwecklos und nur eine weitere Belastung unserer Kassen gewesen wäre, so wurde davon Abstand genommen. Bei Malsch & Vogel traten schon am 8. November die Gehilfen, acht an der Zahl, aus. Die übrigen Druckereien kommen für uns nicht in Betracht. — Es sei noch des Vertrages erwähnt, den ein Teil der hiesigen Prinzipale unter sich abschlossen, nämlich, daß kein wegen der Bewegung Ausgetretener in einer der betreffenden Druckereien eingestellt werden dürfe. Wie sehr jedoch diese Herren an einer derartigen Abmachung festhalten, das zeigt folgender Fall: Ein im Ausstande befindlicher Kollege fragte, um die Festigkeit des Vertrages etwas zu prüfen, in der Braunschen Druckerei um Kondition an. Nach Nennung seines Namens, der auch auf der Schwarzen Liste verzeichnet war, erklärte der Faktor, daß er ihn zwar nicht einstellen dürfe, da er bei Malsch & Vogel aufgehört habe; er brauche jedoch Leute und wenn sich der Kollege durch Ehrenwort verpflichte, an einer weitern Bewegung nicht teilzunehmen, so könne er sofort eintreten. Dies wäre die gegenwärtige Lage am hiesigen Orte. Von etwa 210 Gehilfen haben 40 die Forderung bewilligt erhalten und 32 stehen gegenwärtig im Ausstande, von welchen zwei zugereist sind. Wir hoffen, daß diese Wenigen nach wie vor fest und treu zusammenstehen, denn nur durch Einigkeit können wir zum Siege gelangen.

Koblenz. In verschiedenen hiesigen Geschäften wurden die Löhne um 3 bis 5 Mark erhöht, so daß in den größeren Geschäften gegenwärtig tarifmäßige Zustände herrschen, d. h. bei zehnstündiger Arbeitszeit. Grund: Weil verschiedene N.-B. als Nothelfer eine Wanderung nach den Großstädten antraten. Hoffentlich werden die noch verbliebenen Koblenzer Kollegen nicht so unklug sein, die Wege der übrigen zu wandeln.

Leipzig, 3. Dezember. Gestern fand hier eine von über 1800 Kollegen besuchte Allgemeine Buchdruckerversammlung statt. Das Referat über die Lage erstattete Kollege Brauns. Derselbe führte aus: Das neueste Moment in der Bewegung sind die Vermittelungsversuche des Herrn Dr. Freund, welche an der Starrköpfigkeit der Prinzipale gescheitert sind. Die Kriegshetzer unter den Prinzipalen haben es noch einmal fertig gebracht, die friedlicher gesinnten zu überstimmen. Die Gegner behaupten, daß unsere Kassen bereits zur Hälfte erschöpft sind. Es ist jedoch zu bemerken, daß die gesamte Arbeiterschaft unsern Kampf unterstützt, besonders die Berliner, welche wöchentlich 10000 Mk. aufbringen. Die Blätter haben ausposaunt, daß Herr Riedel nach Oesterreich gegangen sei um Geld aufzutreiben; aber die beabsichtigte Aufklärung der österreichischen Kollegen über unsre Bewegung ist das wirkliche Motiv zu der Reise gewesen. Das gesamte Lügengewebe der Prinzipale wird in der nächsten Zeit zusammenbrechen. Der Redner rügte die Haltung des sächsischen Landtages, welcher den Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten, betr. die Zurückziehung des Militärs aus der Teubnerschen Druckerei in Dresden, in seiner Mehrheit ablehnte. Die neueste Sondernummer der Zeitschrift enthält Korrespondenzen aus vielen Städten, danach seien überall die Stellen besetzt (Heiterkeit). Redner kritisiert die Notiz der Zeitschrift, nach welcher der Streik eine „höhere Gewalt" im Sinn einer Reichsgerichtsentscheidung sei. Der Streik sei „höhere Gewalt", aber die Prinzipale kämpfen mit den niedersten Mitteln. Das Leipziger Tageblatt bringe eine am 7. November von Klimsch aufgenommene Statistik betreffs der Zahl der Streikenden; das Blatt setze hinzu, daß die Zahlen nicht zuverlässig seien. Warum bringe es denn nach vier Wochen noch eine derartige falsche Zusammenstellung? Um zu flunkern? Daß unsre Sache eine gute, beweise der bisherige Verlauf der Bewegung.

Das Jahr 1891 würden wir mit großen Lettern in unsrer Geschichte verzeichnen können. — Herr Eichler führte an, daß die Prinzipale angestrengte Versuche machen, um die Kollegen ans Geschäft zu fesseln, indem sie ihnen erzählen, daß die Plätze bis auf wenige besetzt sind. Das ist das letzte was sie thun können. Wir wissen, daß unser letzter Arbeitgeber nicht der letzte war, da wir unser Geld überall verdienen können. Da der Ring der Berliner Prinzipale gesprengt worden, so sei es eine logische Folgerung, daß die Leipziger aus Konkurrenzrücksichten nachfolgen müssen. Wenn wir fest stehen bleiben, so kann das Ziel nicht mehr fern sein. Durch die Ablehnung des Dr. Freundschen Vermittelungsversuches ständen wir an einem Wendepunkte der Bewegung. — Der Vorsitzende Schoeps bemerkt noch, daß die bei Klinkhardt stehengebliebenen Gießer sich von einer vorteilhaften Seite gezeigt, indem sie sich weigerten, Schlosser und Mechaniker anzulernen. Weiter wird mitgeteilt, daß zur Aufklärung des Publikums am Freitage zwei Volksversammlungen stattfinden. Es wird gebeten, diesen Versammlungen fern zu bleiben. — Zum zweiten Punkte machte die Kommission den Vorschlag, die Unterstützung in der Weise zu erhöhen, daß den Verheirateten für jedes Kind 50 Pf. pro Woche extra gewährt werden. Das bedeute eine Mehrausgabe von 750 Mark. Verschiedene Redner beteiligten sich teils in ablehnendem Sinn an der Debatte hierüber; schließlich wird der Antrag der Kommission gegen sechs Stimmen angenommen. Der Vorsitzende teilt noch mit, daß einige Abendunterhaltungen zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für die Kinder der Streikenden geplant sind und ersucht um rege Agitation dafür. Hierauf erfolgt um 1/4 10 Uhr der Schluß der vom besten Geiste beseelten Versammlung.

K. Mainz. Wir haben schon früher berichtet, daß in Mainz in 5 Druckereien mit 53 Gehilfen unsere Forderungen bewilligt wurden. Es sind dies die Druckereien von Gottsleben (Mainzer Anzeiger), Reuter (Neuester Anzeiger), Sprenger (Volkszeitung), Oehlhafen früher Hellermann, Theyer. In den übrigen Druckereien sind unsere Mitglieder ausgetreten und zwar in einigen Druckereien sämtliche Gehilfen, so daß nur die Faktoren übrig bleiben. Eine Anzahl „Kollegen" ließen sich durch Zulagen und sonstige Versprechungen von unsrer Sache abbringen. Dieser Indifferentismus stärkte natürlich die Hartnäckigkeit der Prinzipale, welche verzweifelte Anstrengungen machen um Nothelfer heranzuziehen. Doch scheint das „Pech" und das „Leder", besonders in Rheinland und Westfalen, ausverkauft zu sein, denn wir müssen konstatieren, daß jetzt nach drei Wochen die Zahl der „Retter in der Not" nicht gewachsen ist, denn bei jedem Zugange war kurz danach ein Abgang zu verzeichnen. Mit allen erdenklichen Anstrengungen sucht man die Zeitungen fertig zu stellen; so helfen in der einen Zeitungsdruckerei die Töchter und ein Druckereiinhaber, jedenfalls wegen Mangels von Aufträgen im eignen Hause, mit seinen zwei Buben, in einer zweiten Druckerei gibt es ebenfalls hilfsbereite Hände einer andern Firma, aber man läßt, da trotz Ueberarbeit das Blatt nicht rechtzeitig fertig wird, die Beilagen in einer andern Druckerei drucken und zwar in der dreifachen Stärke der Auflage, um die wirkliche Auflage nicht zu verraten. — Der Geist unter den hiesigen Kollegen ist ein guter, der Zusammenhalt läßt nichts zu wünschen übrig. Es fanden in den ersten 14 Tagen des Ausstandes vier Versammlungen statt, wo sich sämtliche Mitglieder zusammenfanden und die Situation beleuchtet wurde. — Die Opferwilligkeit unserer arbeitenden Kollegen hat sich auch jetzt wieder in glänzender Weise bewährt, es wurde eine freiwillige Extrasteuer eingeführt, welche in der freiwillig gezeichneten Höhe während der Dauer des Ausstandes wöchentlich gezahlt wird. Das Ergebnis derselben war in der ersten Woche 80 Mk. — Infolge so verschiedener Hetzartikel in hiesigen Zeitungen waren wir genötigt, ein Flugblatt herauszugeben. Dasselbe ist allgemein gut aufgenommen worden; eine Erwiderung von der andern Seite ist nicht erfolgt, dies liegt jedenfalls daran, daß diese Herren zu stark beschäftigt sind, zu oft mit den Schutzleuten konferieren müssen, von denen immer zwei bis drei Mann an den Druckereien postiert sind. Das Abführen der „Auch-Kollegen" lockt täglich Neugierige in Masse hervor, die Prinzipale sind schrecklich besorgt um dieselben; sonderbar ist nur, daß öfter einer davon verloren geht, selbst Freibier und sonstige Vergünstigungen verlieren ihre Wirkung. — Die Anzeichen, daß die Prinzipale den jetzigen Zustand nicht allzu lange mehr ertragen können, mehren sich auch hier, es wundert uns nur, daß sich die hiesigen Herren von einem Führer ins Schlepptau nehmen lassen, dessen Bestreben es ist, der organisierten Gehilfenschaft einen Schlag zu versetzen als Revanche dafür, daß man früher einmal eine berechtigte Forderung geltend machte. Er selbst hat sich schon seit Jahren ein williges Personal gezogen und wird von der Bewegung wenig berührt, er zieht im Gegenteile noch Vorteile daraus, indem er Arbeiten für die bedrängten Geschäfte herstellt und dadurch den eignen schlechten Geschäftsgang hebt.

Leipzig. Von der Firma Metzger & Wittig erhielt ein hiesiger Kollege folgende Offerte: Wir können Ihnen gutlohnende und dauernde Kondition geben, wollen Ihnen auch **zur Erzielung von Mehrverdienst freie Arbeitszeit bewilligen.** Ihrem gefl. Besuche sehen wir entgegen. Hochachtungsvoll M. & W. In der Privatwohnung, Brandvorwerkstr. 28, treffen Sie mich bestimmt nachmittags 2—3 Uhr. — Und da behaupten die Prinzipale, genügender Ersatz sei vorhanden!!

München. Dienstag den 1. Dezember trugen wir unsern Kollegen Peter Hohenester zu Grabe, der dritte Verstorbene während des Streiks; auch er war ein Opfer der Buchdruckerpest, welche ihn, den Dreiundzwanzigjährigen jäh hinwegraffte. In langem imposanten Zuge gaben ihm die ausständigen Genossen das Geleit. Am Grabe sprach Kollege Weirether das Abschiedswort. „Leb wohl Peter!" rief er dem Toten nach, „Du hast das Ende dieses Kampfes nicht erleben sollen, wir aber die Ueberlebenden geloben an Deinem Grabe, Du braver Kamerad, fest und einig zusammenzuhalten! Ruh in Frieden!" Die Wirkung dieser Worte war eine ergreifende. Nachdem die Trauerhandlung beendet, marschierten die Kollegen wieder im Zuge nach der Stadt zurück.

-e. **Schwerin** i. M., 27. November. Die Situation am hiesigen Ort ist unverändert. Der Geist unter den ausstehenden Kollegen vorzüglich. Bedauert muß werden, daß die stehengebliebenen Mitglieder Ueberstunden machen, um sich so zum Schaden ihrer selbst und ihrer Gesundheit einen Mehrverdienst zu verschaffen und uns auf diese Weise eine Niederlage zu bereiten. Ein Maschinenmeister, welcher fast zu allen Tarifkommissions-Sitzungen den Antrag, daß jeder Drucker nur eine Maschine bedienen soll, bei seinen speziellen Kollegen durchsetzte, bedient jetzt deren vier und richtet nach Feierabend zu, damit die Maschinen am andern Morgen weiter laufen können. Auch heute (Mecklenburgischer Bettag) wurde an verschiedenen Stellen rüstig geschafft, ob mit oder ohne polizeiliche Erlaubnis, das will ich dahingestellt sein lassen, aber jedenfalls ist auch die Polizei nicht berechtigt, diese Erlaubnis zu erteilen, da es sich nicht um unaufschiebbare Arbeiten handelt. Trotz alledem werden eben nur die notwendigsten Arbeiten fertig gestellt und können wir hier guten Mutes der Zukunft entgegensehen. Lange werden es einige unserer „Herren" nicht mehr aushalten können, umsoweniger, als Ersatzkräfte fast gar nicht heranzukriegen sind (in zwei Wochen sind gerade zwei Setzer eingetroffen, welche sich noch auf zwei Geschäfte verteilen). Jeder einzelne der Ausständigen ist sich vollständig klar darüber, was für uns auf dem Spiele steht, wenn wir nicht bis zum letzten Augenblick einmütig ausharren.

* **Sondershausen** hat schon zahlreichen Kollegen als „Durchgangsstation" auf ihrem Lebenslaufe gedient, zumal in den siebziger Jahren. Seitdem ist hier eine Kollegenschaft von über zwanzig Mitgliedern seßhaft geworden, indem nach und nach zwei Drittel derselben in den Hafen der Ehe einliefen und mehr oder weniger die Sorgen des Familienlebens erfuhren. Um so höher ist den meisten der hiesigen Mitglieder ihr gegenwärtiges Verhalten anzurechnen; in einer Kleinstadt ist der Lohnkampf viel schwerer als in den großen Zentren, wo der Korpsgeist Wunder thut. Die Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft am 22. Oktober nahm trotz der zur Vorsicht mahnenden Worte eines Vorstandsmitgliedes, auf dessen Antrag außerdem geheime Abstimmung erfolgte, mit allen gegen eine Stimme die Resolution an, welche für den Fall der Ablehnung der deutschen Gehilfenforderungen die Kündigung empfahl. In der Buchdruckerei des „Deutschen" bewilligte andern Tages der Prinzipal zwar den Neunstundentag — aber keinen Prozentzuschlag. In der Hofbuchdruckerei versprach der Inhaber, die Forderungen nach und nach zu bewilligen, sobald sie allgemein als eingeführt zu betrachten seien. In beiden Druckereien hätte sonach die Kündigung erfolgen müssen, doch reichten am 24. Oktober nur 16 Mann der Hofbuchdruckerei ihre schriftliche Kollektivkündigung ein. Der Faktor (B.-M.) kündigte nicht mit. Der Besitzer der Hofbuchdruckerei hatte ein solches Vorgehen seines Personals nicht erwartet und gab seinem Empfinden mit der Erklärung Ausdruck, daß er keinen wieder annehmen wolle. Doch schon am Mittwoch pflog er mit unserm Vertrauensmann eine einstündige Verhandlung, welche die schriftliche Zurücknahme der Kündigung nach sich zog. Hatte man nun geglaubt, daß der Hofbuchdruckereibesitzer in den nächsten vierzehn Tagen, in welchen zahlreiche Bewilligungen erfolgten, seinem Personal ebenfalls bewilligen werde, so erwies sich das als Täuschung. Trotzdem blieb man in der Monatsversammlung am 8. November immer noch in abwartender Stellung. Am folgenden Tage verließ plötzlich der Maschinenmeister seine Stelle, eines unserer Mitglieder besetzte dieselbe und wir konnten nun die Maschinenmeistervakanz bei unserm weitern Vorgehen ausnützen. Noch zweimal kam ein Aufschub zu stande. Inzwischen kehrte ein hier ausgelernter Maschinenmeister aus Erfurt zurück. Zwei Kollegen suchten denselben auf, um ihn für uns zu gewinnen und ihre sofortige Entlassung infolge Denunziation war die Folge. Es war aber auch das Signal zum endgültigen geschlossenen Vorgehen aller übrigen Gehilfen der Hofbuchdruckerei. Alle — bis auf zwei Gewißgeldsetzer, welche sich verpflichtet hielten zu kündigen — verließen ebenfalls sofort ihre Plätze. In den darauf folgenden Tagen gelang es, einen verschriebenen Maschinenmeister wieder zurückzuschicken. Dagegen sind seit dem 21. November zwei Soldaten in die Hofbuchdruckerei kommandiert, angeblich zu Regierungsarbeiten, in Wirklichkeit sind sie aber mit Privatarbeiten beschäftigt. Nur der eine Soldat (Schweizerdegen) druckte wenige Stunden am Regierungsblatt und an Landtagsvorlagen. Persönliche Vorstellungen beim Bataillonskommandeur haben nichts genützt, ebenso eine dem Regimentskommandeur in Erfurt überreichte Eingabe, letzterer bestreitet übrigens, daß die Soldaten kommandiert seien. An unsere vier militärischen Kollegen (zwei stehen noch in Reserve) sind briefliche Aufforderungen gerichtet, nicht zu arbeiten, falls das Kommando in „Urlaub" umgewandelt wird. Ihren Vorgesetzten sollen sie nötigenfalls erklären, daß die Kameradschaft, welche den Soldaten ehrt, auch unter ihren Kollegen gilt! Zu den bisherigen 12 Streikenden traten am Montage (30. November) noch zwei, sie alle sind entschlossen, in Reih und Glied mit den Tausenden deutscher Kollegen auszuharren in dem begeisterten Kampf um den Neunstundentag!

Stettin, 30. November. Auf das Schreiben unsers Vorsitzenden an das Generalkommando, betr. das Arbeiten von Soldaten, ist ein Schreiben eingegangen, welches wörtlich lautet: „Auf Ihr im Auftrage des Ortsvereins der Stettiner Buchdrucker hierher gerichtetes Gesuch vom 10. d. M. wird Ihnen, nach stattgehabter Prüfung desselben, hierdurch mitgeteilt, daß das Generalkommando die Heranziehung von Militärpersonen zur Unterstützung der Buchdruckereien während des Streiks untersagt hat. Von seiten des Generalkommandos der Chef des Generalstabes von Massow, Oberst." — In den nächsten Tagen eröffnen die Kollegen Joh. Fischer und Rich. Schmidt hier unter der Firma Fischer & Schmidt eine eigne Accidenzdruckerei. Möge das Geschäft gedeihen.

-h- **Stuttgart,** 30. Nov. Wie geht es in Stuttgart? fragen Sie, Herr Redakteur, in Nr. 142 unsers Blattes. Gut! kann ich Ihnen mit Freuden antworten. Herr Krais meint, „einzelne kleinere Geschäfte leiden not! — wir wissen es besser: alle leiden Mangel an brauchbaren Leuten; für die Union z. B. ist eine Errungenschaft von etwa 25 „Rausreißern" in bekannt „guter" Qualität doch kein Ersatz; Grüninger, Hoffmann (Krais), Greiner & Pfeiffer suchen ihre Getreuen durch kulinarische Leistungen zu fesseln; letztere Firma sieht ihr aus 66 Gehilfen bestehendes Personal durch 14 halbwüchsige Burschen „genügend" ersetzt; die Leistungen sind aber auch danach! Unter thatkräftigem Eingreifen des in diesem Geschäft fungierenden Faktors Fritz, der seit Jahrzehnten im hiesigen Vereinsleben eine (wohl jetzt beendete) große Rolle spielte, wird wahrhaft Erstaunliches geleistet; vor mir liegen einige Nummern der bei Greiner & Pfeiffer von den „Nothelfern" gedruckten Zeitungsbeilagen: Kalenderdruck und noch dazu ganz schlechter! Das ist die Zensur für Produkte aus einem Geschäft, das mit Hilfe des nun ausstehenden Personals diverse Medaillen und Ehrenzeichen sich erwarb! — Das Publikum verhält sich sympathisch; Geistliche wünschen uns von der Kanzel guten Erfolg! Stimmung unter uns ausgezeichnet! Bis jetzt ein Abtrünniger!

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Zeitungen erlauben sich wieder den üblen Scherz, den Buchdruckerstreik in einigen Städten tot zu sagen. Diesmal sind es Kassel und zum xten Male Hamburg. Besonders am letztern Orte scheinen es die Prinzipale sehr eilig mit dem „Ende" zu haben, leider oder glücklicherweise sind die Kollegen aber bis gegen Ostern verproviantiert, was angesichts der ausgezeichneten Hamburger Fachvereine kein Wunder. Die faulen Witze des „Scheiterns" werden übrigens langweilig und aus dem fortwährenden Wiederholen derselben ergibt sich, daß die Gegner am Ende ihres Lateins sind. Wir haben nur an das Sprichwort zu erinnern, wonach die Totgesagten noch recht lange leben.

Hochinteressant war es uns, die Geheimberichte der Prinzipalsführer der einzelnen Orte, welche wir in den Artikeln der Nrn. 141 und 142 des Corr. auszüglich wiedergegeben haben, in der letzten Nummer der Zeitschrift zu finden. Doch, o jemine, so manche schöne Stelle fehlte, speziell fehlten beinahe alle jene Aeußerungen, die wir vorher zitiert hatten, indem aus ihnen die Verzweiflung im Prinzipalslager hervorgrinste. Diese Sätze waren alle ausgemerzt worden. So weiß man jetzt, mit welcher Wahrheitsliebe das

Prinzipalsorgan bearbeitet wird: genau nach dem Rezept des L. A. L. an die Provinzialpresse, wonach jede gehilfenfeindliche Notiz zu streichen. Wie wird doch der Prinzipalität ein rosiges Bild der Lage à la Potemkin vorgespiegelt, während in den Kunsttempeln das graue Elend haust. Schlägt denn das Klassengefühl die Leute mit Blindheit? Wer nun die Zeitschrift-Korrespondenzen mit den Auszügen des Corr. kollationiert, der wird ungefähr ein wahres Bild gewinnen von der Situation — ungefähr, denn man muß bedenken, daß die Geheimberichte von den Anführern herstammen, die selbstverständlich ihr eignes Widerstandswerk bis zum letzten Augenblicke nicht verloren geben.

Aus einem Artikel der Zeitschrift, betitelt „ein Nebenerfolg des Streiks", ersehen wir, daß die Herren Bär und Curitz mit ihren Lockungen der Gehilfen von Köthen nach Leipzig weiter nichts beabsichtigten, als die dortigen Firmen zur Zahlung des Tarifs zu veranlassen. Zwar sei dies bedauerlicherweise vorläufig mißglückt, doch hätten die Prinzipale durch den Streik an vielen Orten erreicht, was die Gehilfenschaft noch nie fertig gebracht habe, nämlich tarifmäßige Bezahlung einzuführen, so würde dies im Verlaufe des Streiks wohl auch noch in Köthen gelingen. Recht bescheiden von den Herren Prinzipalen, daß sie dieses Verdienst sich zuschreiben; früher als sie haben aber die Gehilfen dort alles aufgeboten, Lehrlingswirtschaft und Schmutzkonkurrenz zu beseitigen — wo waren da die Herren Prinzipale? Fürchteten sie etwa einen Angriff auf wirkliche Kollegialität zu begehen, wenn sie die Gehilfen in diesem löblichen Bestreben unterstützten? Sich in dem Augenblicke zu rühmen, den Tarif verallgemeinert zu haben, wo man jedes Mittel anwendet, die berechtigten Gehilfenforderungen zu unterdrücken, bringen auch nur die Hintermänner der Zeitschrift fertig. Der Umstand, daß durch den Streik in der Provinz die Löhne gestiegen sind, macht doch den Großstadtdruckern die Bewilligung des Neunstundentages leicht und ist ausschließlich dem Vorgehen der Gehilfenschaft zu danken. Letztere ist auch mit dem Erfolg in Köthen zufrieden, da sich der bisherigen Bewilligung bald weitere anschließen werden.

Der Hannov. Kurier erbost sich über unsern Dienstag-Artikel, heult Krokodilsthränen wegen der angeblich durch den Streik für die Gehilfen sich verschlechternden Verhältnisse und nennt den Neunstundentag eine agitatorische Forderung, was insofern richtig ist, als dieselbe wirklich so gut agitiert hat für die Einigkeit der Gehilfen, daß das strampelnde Unternehmertum trotz aller Mühen keine Lücke in deren Reihen reißen kann. Wenn jedoch das Blatt des Herrn Kommerzienrates Jänecke dem Publikum vorgrault, die Bewilligung des Neunstundentages würde für die gesamte Industrie verhängnisvoll werden, so werden seine Leser, die wohl schon von England und Amerika etwas hörten, wo bei neun bezw. acht Stunden und hohen Löhnen die Industrie blüht, jedenfalls aus vollem Leibe gelacht haben. Der Hannov. Kurier verdreht sodann die Notiz des Berliner Vorwärts und lügt, dieses Arbeiterblatt hätte den Arbeitern sozusagen abgeredet, für die Buchdrucker zu steuern. Erbärmliche Lüge und Verleumdung! Der Kurier sagt auch, die Arbeiter werden sich hüten, von ihrem sauer verdienten Lohne — sonst verdienen die Arbeiter ihren Lohn doch viel zu leicht nach Ansicht der nationalliberalen Kuriersippe — die dulci jubilo-Streiker zu unterstützen, er fällt gleich darauf aber aus der Rolle und meint, ein Sieg der Buchdrucker würde allmählich auch die anderen Gewerbe in den Neunstundentag-Strudel reißen. Dämmert dem Leitartikler denn gar nicht die Ahnung auf, daß die Arbeiter dann ein nichts weniger als kleines Interesse haben, von ihrem sauer erworbenen Lohne die Buchdrucker zu unterstützen, damit diese die Vorarbeit für sie in durchschlagender Weise besorgen können? Ja, ja, wer ein solches Labyrinth von Unsinn zusammenschmiert, dem kann es leicht passieren, daß er sich nicht wieder aus demselben herausfindet.

Provinzzeitungen schreiben: „Der Buchdruckerstreik beginnt im Sande zu verlaufen. Weniger Arbeitszeit und dabei Lohnerhöhung paßt nicht gut zusammen. Zu bedauern ist nur, daß wohl recht viele Gehilfen um ihre seitherigen guten Stellen kommen werden. Hierfür mögen sie sich bei den sozialdemokratischen Hetzern (Ramm und Genossen) in Leipzig bedanken." — Da haben sich die Leutchen einmal in der eignen Falle gefangen. Wir wollen nur gleich berichtigend bemerken, daß Herr Ramm, seitdem er Geschäftseigentümer geworden, nicht mehr zu den „sozialdemokratischen Hetzern" gezählt werden kann. Die Provinzzeitungen befinden sich also im Irrtum. Uebrigens qualifiziert sich obige Notiz in ihrem geringen Inhalt als ein Typus der dutzendweise herumlaufenden faden Lügen, die allerdings sehr kurze Beine haben.

Von vielen anderen hier nur einige Streikblüten. In der Montagsnummer des Berl. Tagebl. findet sich folgendes Telegramm: Gladstone hielt heute eine Rede in Liverpool in Leipzig usw. (Leipzig war noch gesperrt!) — Nach den Münch. Neuest. Nachr. vom 24. November wurde der oberbayrische Landrat bis zum 27. November verlängert. Hoffentlich hat er heute schon seine normale Größe wieder. — Die Deutsche Warte in Berlin zieht sich betreffs ihrer jämmerlich fehlerhaften Herstellung mit folgender Ausrede aus der Schlinge: „Die Druckerei, in welcher die Deutsche Warte hergestellt wird, ist ein von der Schrift- und Geschäftsstelle des Blattes gänzlich getrenntes Unternehmen. Wir sind daher für Mängel in der Herstellung und Erscheinungsweise nicht verantwortlich." Auch nicht übel!

Taschenbuch für Buchdrucker und Schriftgießer für 1892 von M. H. Baumann, Köthen. Das vor einiger Zeit angekündigte Werkchen liegt uns heute in elegantem Einbande vor; es ist darin sowohl den Interessen des Gewerkvereins wie auch der technischen Seite Rechnung getragen worden. Der Inhalt bietet manches Wissenswerte und alltäglich Brauchbare, womit der praktische Wert des Buches gekennzeichnet ist. Das Bestreben des Herausgebers, möglichst viele Wünsche und Anforderungen der Kollegen zu berücksichtigen, ist unverkennbar und die Mühe, die er sich gegeben, wird hoffentlich damit gelohnt, daß sich das Taschenbuch viele und dauernde Freunde erwirbt. Aus dem Inhalte heben wir hervor: das Kalendarium, die üblichen Tabellen und Tarife, zwei Artikel aus beachtenswerten Federn über unsre Bewegung; diesem folgt der technische Teil, etwa drei Bogen schätzenswerter Anregungen über Accidenzsatz und über den Druck, ferner das Adressenverzeichnis der Beamten und Vertrauensmänner des V. D. D. B. usw., der Buchdrucker- und Schriftgießertarif, sowie ein Auszug aus der Gewerbe-Ordnung und dem Altersversicherungsgesetz. Technische Notizen usw., ein sauber gedrucktes Gutenberg-Porträt und eine Eisenbahnkarte vervollständigen das Ganze. Wir können das preiswerte Buch nur warm empfehlen. -r.

In unsrer Notiz über das Preisausschreiben der Leipziger Typographischen Gesellschaft ist leider ein Satzfehler stehen geblieben: die einzusendenden Entwürfe sind in 4—5 Farben, nicht „Proben", auszuführen.

Die ausstehenden Kollegen Dermietzel und Albert Schmidt in Landsberg a. W. errichten in allernächster Zeit eine Accidenzdruckerei.

Gestorben.

In Eilenburg am 1. Dezember der Maschinenmeister L. Loose, 24 Jahre alt.

Briefkasten.

D. in Trier: Leider nicht aufnahmefähig. — M. M. in St. Johann: Es ist Sache der Mitglieder in solchen Angelegenheiten Wandel zu schaffen. — T. in Bielefeld: Lohnt sich nicht; der junge Mann wird nun schon gescheit gemacht werden. — F. H. 21: Hoffentlich kommt die Sache zu stande, obwohl die ausschlaggebenden Vorstände sich nur vereinzelt geäußert haben. Wir wollen jedoch ohne weitere Anregung darauf warten und müssen vorläufig Ihren Artikel zurücklegen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Vor Annahme irgend welcher Kondition sind die Herren Kollegen verpflichtet, stets bei den bezüglichen Ortsvorständen Erkundigungen einzuziehen, um sich vor Schaden zu bewahren.

Gau **Posen**. Die Setzer Richard Haneberg aus Berlin (zuletzt in Kosten), Paul Loch aus Warlubien (zuletzt in Posen), Wilh. Ludwig aus Sagan (zuletzt in Obornik), Julius Wenzke aus Sattelsdorf (zuletzt in Rawitsch) und Gustav Witte aus Stettin (zuletzt in Gnesen), welche sämtlich aus hiesigem Bezirk ohne Buch abgereist sind, wollen sich bis zum 20. Dezember bei C. Mattmann, Halbdorfstraße 10, II., melden, andernfalls sofortiger Ausschluß erfolgt.

Bezirk **Dessau**. Vor Konditionsannahme nach Roitzsch wolle man Erkundigung beim Bezirksvorsteher Richard Gnauck in Dessau, Luisenstraße 5, einziehen. Gegenwärtig bestehen noch Differenzen.

Bezirk **Göttingen**. An Stelle des bisherigen Bezirksvorstehers G. Hartung, welcher sein Amt niederlegte, ist H. Bornemann, Obere Karspüle 25, II., gewählt worden.

Bezirk **Ostfriesland** (Nordwestgau). In den Städten Emden und Leer haben sich nicht nur die Mitglieder, sondern auch sämtliche Nichtmitglieder einstimmig verpflichtet, bis zur Beendigung der Bewegung eine freiwillige wöchentliche Unterstützung für die ausstehenden Kollegen zu leisten. Hoffentlich bedarf es nur dieses nackten Hinweises, auch die übrigen Kollegen in den verschiedenen Druckorten des Bezirks, namentlich die Nichtmitglieder in den Städten Aurich, Norden, Papenburg usw., aus ihrer Lethargie aufzurütteln und mitzuthaten, indem sie sich sagen, daß die ausstehenden Kollegen auch für sie ausharren, daß der Unterstützungsverein auch für sie mit schweren Opfern eine Lanze bricht, daß auch sie von den Früchten genießen werden, welche die Bewegung ernten wird. Geldsendungen wolle man direkt an Herrn Gustav Eifler in Berlin SW, Solmsstraße 31, III., oder an den Bezirksvorsteher H. F. Rifius in Emden gelangen lassen. An einer Quittung über die eingesandten Beiträge wird es seinerzeit nicht fehlen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse einzusenden):

In München die Setzer 1. Michael Apfelbeck, geb. in München 1864, ausgel. das. 1883; 2. Franz Fromme, geb. in Malbergen bei Osnabrück 1862, ausgel. in Osnabrück 1880; 3. Ferd. Wilh. Koch, geb. in Laumersheim bei Frankenthal 1872, ausgel. daselbst 1890; 4. Richard Krug, geb. in Freyung 1873, ausgel. in München 1891; 5. Martin Seßler, geb. in Frommern 1872, ausgel. in Ebingen 1889; 6. Max Weber, geb. in Schönberg 1870, ausgel. in Grafenau 1887; waren noch nicht Mitglieder; 7. Hugo Hübel, geb. in Breslau 1845, ausgel. das. 1863; 8. August Maier, geb. in München 1836, ausgel. daselbst 1856; 8. der Stereotypeur Alois Pradel, geb. in Tropplewitz 1849, ausgel. in Leipzig 1869; waren schon Mitglieder. — H. Capeller, Ickstattstr. 24, I., l.

Anzeigen.

Dreigesp. Zeile 25 Pf., Arbeitsmarkt u. Versammlungs-Anzeigen 10 Pf. Offerten ist Freimarke beizufügen. Auflage z. Z. 7800.

Tüchtiger Schweizerdegen

für feinern Accidenz- und Tütensatz gesucht. 24 Mk. Lohn. Neunstundentag. [347

Quack & Ko., Werden a. d. Ruhr.

Ein junger Maschinenmeister

mit König & Bauerscher Maschine vertraut, bei neunstündiger Arbeitszeit sofort gesucht. Offert. an **Friedr. Roltsch**, Buchdruckerei, Weimar. [344

Ein mit allen vorkommenden Arbeiten vertrauter Setzer (B.-M.) sucht als

Metteur oder Accidenzsetzer

dauernde Kondition. Offerten an **Richard Surkow**, Berlin, Manteuffelstraße 38. [345

Junger, in allen vorkommenden Arbeiten durchaus tüchtiger **Setzer** sucht Stellung. Offerten postlagernd A. O. Schwerin i./M. erbeten. [349

Lediger, 25jähriger, in allen Satzarten tüchtiger **Schriftsetzer** (B.-M.) sucht umständehalber im Rheinland (**Krefeld, Duisburg** bevorzugt) baldigst dauernde Stellung. Werte Offerten erbittet **W. Rochs**, Berlin SW., Heimstraße 17, Hof, Quergebäude I. links. [348

Junger, tüchtiger

Maschinenmeister

der event. auch am Kasten aushilft, sucht Kondition. Offerten unter C. A. 343 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Maschinenmeister

(B.-M.), der an König & Bauerscher Rotationsmaschine tüchtig ist und auch im Accidenz-, Werk- und Illustrationsdrucke tüchtiges leisten kann, sucht Stellung per 1. Januar oder später. Straßburg i. E. oder in der Nähe bevorzugt. Offerten mit Gehaltsangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 346 erbeten.

Ein in allen Branchen durchaus tüchtiger **Schriftgießer** für Maschine, Fertigmachen, Justieren, Galvanisieren und Zurichten brauchbar, sucht sich örtlicher Verhältnisse halber zu verändern. Offerten unter F. R. 342 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Leipzig. Alle konditionslosen Mitglieder der Gesellschaft **Typographia** werden hiermit zu einer Montag den 7. Dezember, vorm. 1/2 11 Uhr bei **Richter** (Roßplatz) stattfindenden wichtigen Besprechung eingeladen. [330

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: A. Gasch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Reudnitz, Konstantinstr. 8. Druck: Radelli & Hille, Leipzig.